

Bericht zum Bestand der Martin-Peter Enderlin-Stiftung, Nr. 156

Von Sebastian Helbig 15.10.2018

Überlieferung, Bestandsgeschichte

Der gesichtete und aufgearbeitete Bestand versammelt die Unterlagen der Martin-Peter Enderlin-Stiftung. Diese Stiftung wurde 1986 ins Leben gerufen und 2017 aufgelöst, existierte also für 31 Jahre. Gegründet wurde sie von Milly Enderlin (1917-1997) in Gedenken an ihren Vater, den Kulturingenieur Martin-Peter Enderlin (1889-1946). Mitglieder des bei der Gründung beteiligten Stiftungsvorstandes waren zwei Vertreter der Familie Enderlin, nämlich die bereits erwähnte Milly Enderlin und Martin Enderlin, eine Vertreterin der Bündnerinnen-Vereinigung namens Margrit Caprez-Conzet und zwei Vertreter der Walservereinigung Graubünden, Dr. Georg Jäger und Pfarrer Josias Florin. Letzterer hatte auch das erste Stiftungs-Präsidium inne. Ziel und Zweck der Stiftung war die Förderung von Kulturschaffenden, die sich in Bezug auf das Walser Kulturgut verdient gemacht hatten, dabei galt laut einem Artikel im Bündner Tagblatt zur Stiftungsgründung Folgendes:

„Bei der Zuerkennung des Förderungspreises sind vor allem junge Schriftsteller und Kulturschaffende – insbesondere auch Frauen – zu berücksichtigen.“¹

Diese besondere Erwähnung und die beabsichtigte Förderung der Frauen ist wohl auch der Grund dafür, dass die Bestände der Stiftung dem Frauenkulturarchiv Graubünden überlassen wurden.

Organisation der Stiftung

Da nun Herkunft und Auftrag der Stiftung geklärt sind, seien noch einige Worte zur Ausführung dieses Auftrags geschrieben. Wie die Unterlagen zu den möglichen Preisträgerinnen und Preisträgern zeigen, bestand zu gewissen Zeiten eine Liste von in Frage kommenden Personen, denen der Förderpreis überreicht hätte werden können. Natürlich wurde nicht allen diesen Personen ein Preis zugesprochen, aber es lässt sich dennoch erkennen, wie nach geeigneten Kandidatinnen und Kandidaten gesucht wurde.

Über die nächste Preisträgerin oder den nächsten Preisträger wurde jeweils bei der Jahressitzung des Stiftungsrates entschieden, wie auch den Protokollen zu entnehmen ist. Offenbar brachte der jeweilige Präsident der Stiftung noch vor dieser Sitzung per Brief oder E-Mail einen Vorschlag ein, der dann zumeist angenommen wurde. Zumindest Kurt Wanner, selbst ein Preisträger, verfuhr als Präsident so.

An der Jahressitzung nahmen die Mitglieder des Vorstandes Teil. Der anfängliche Stiftungsrat bestand aus den Mitgliedern der Gründungssitzung, die ja weiter oben bereits genannt wurden. Bei den beiden Verwandten kam es nur zu einem Wechsel, auf die 1997 verstorbene Milly folgte 1998 Lukretia Enderlin. Die Vertreterin der Bündnerinnen-Vereinigung wurde zwei Mal ausgetauscht. 1993 übernahm Elisabeth Ettinger-Stäger die Stelle und das Kassieramt. Nach

¹ Bündner Tagblatt 20.12.1986 aus 156.1.1.3.

ihrem Ausscheiden 2001/2002 wurde das Amt bis zur Auflösung der Stiftung von Ursi Meinerz-Truog ausgefüllt. Der oben bereits vorgestellte Dr. Georg Jäger wurde ab 2000 von Elisabeth Schwarz-Hössli ersetzt und Josias Florin übergab das Präsidium 2001/2002 an Kurt Wanner, der es wiederum 2008 an Peter Loretz abtrat.

Der hier in seinen Veränderungen dargestellte Vorstand besprach an seiner jährlichen Sitzung wichtige Themen, die das Funktionieren der Stiftung gewährleisteten, so beispielsweise die Wahl einer Preisträgerin oder eines Preisträgers, die Überprüfung des Jahres- und des Revisionsberichtes sowie der Jahresrechnung oder die Regelung der Nachfolge von Vorstandsmitgliedern. Der Vorstand war also das ausführende Organ der ganzen Stiftung, das ihr Funktionieren garantierte.

Kopf dieses ausführenden Organs waren die Präsidenten, die hier noch einmal in einer Tabelle aufgeführt sind:

1986-2001/2002	Josias Florin
2001/2002-2008	Kurt Wanner
2008-2017	Peter Loretz

Dabei fand die Preisübergabe zumeist während der Jahresversammlung der Walservereinigung Graubünden statt. Der Preis wurde in der Regel von dem Stiftungspräsidenten an die Preisträgerin oder den Preisträger übergeben. Die Geldsumme des Preises betrug zunächst 5000 Schweizer Franken, wurde aber 2000/2001 auf 8000 CHF erhöht, wobei die Urkundenabänderung in diesem Sinne erst 2003 erfolgte.

Umfang und Struktur

Der Umfang bezüglich des hier beschriebenen Bestandes erstreckt sich über die Jahre 1985 bis 2017, deckt also die ganze Stiftungsgeschichte ab. Die Erfassung des Bestandes und mit ihr der Archivplan ordnet die Unterlagen der Stiftung in zwei Abteilungen, nämlich *Organisatorisches und Verwaltung* (156.1) und *Preis* (156.2). Die erste Abteilung enthält neben den Protokollen und Jahresberichten sowie der Urkunde und deren Abänderung im Wesentlichen die *Finanzen* (156.1.6), die sich wiederum in die Dossiers *Jahresrechnungen und Genehmigungen der Jahresrechnungen*, *Revisionen* und *Rechnungsbelege* gliedern. Die Abteilung Preis enthält nebst den Dossiers zu den einzelnen Preisträgerinnen und Preisträgern (156.2.3) auch noch eine *Liste der Preisträgerinnen und Preisträger* (156.2.1) und ein Dossier *Mögliche Preisträgerinnen und Preisträger* (156.2.2). Die Dossiers zu den einzelnen Preisträgerinnen und Preisträgern setzen sich aus Korrespondenz, Einladungen zur Preisübergabe, Zeitungsartikeln und anderen Unterlagen zusammen.

Diese zwei Abteilungen sind auf 3 Schachteln verteilt. Die Abteilung *Organisatorisches und Verwaltung* nimmt 2 Schachteln ein, eine davon gehört ganz den Finanzen. Die Abteilung *Preis* befindet sich in einer Schachtel.

Kassation

Im Verlaufe der Bestandsbearbeitung wurden nur doppelte Unterlagen kassiert, und auch hier nicht alle. So werden wichtige Dokumente wie die Stiftungsurkunde mehrfach geführt.

Besonderheiten

Als Besonderheit des Bestandes muss leider gelten, dass wichtige Dokumente fehlen. Es sind dies:

- Protokolle: 2005, 2007 und 2010.
- Jahresberichte: 2006 und 2008-2010.
- Revisionen: 1995, 1998 und 2009.

Ausserdem kann als Besonderheit gelten, dass eher unbekannte Gestalten der Geschichte einen Platz im Archiv erhalten, darunter auch Frauen.

Bedeutung des Bestandes

Bedeutung hat der Bestand insofern, als durch ihn Teile des Walser Kulturschaffens belegt werden. Damit wird ein Beitrag zur Erhaltung des Walser Kulturguts geleistet, der nicht unterschätzt werden darf, wird damit doch eine ethnische Minderheit dokumentiert. Zudem ist besonders wichtig, dass mit dem Bestand auch die Verdienste der Frauen im Bereich der Bündner Kultur hervorgehoben und geschützt werden. Diese Leistungen sind nicht unerheblich und es ist Auftrag des Frauenkulturarchivs, sich um die Arbeit dieser Frauen zu kümmern. Dies ist auch wichtig, weil die Unterlagen der Martin-Peter Enderlin-Stiftung dokumentieren, dass Frauen bei der Pflege und dem Erhalt der Kultur eine nicht geringe Rolle spielen, eine genauso wichtige, wenn nicht sogar grössere als Männer.

Liste der Preisträgerinnen und Preisträger

Die Martin-Peter Enderlin-Stiftung zeichnete folgende Personen aus:

Schulen Mutten und Schuders	1986
Töndala	1987
Kurt Wanner	1988
Anna Maria Bacher	1989
Erika Hössli	1990
Ursula Brunold	1991
Peter Schmid und Curo Mani	1992
Verein „Pro Guscha“	1993
Alfred Rieder	1994
Hans Dönz	1995
Maria Ettlin-Janka	1996
Bernadette Lerjen-Sarbach	1998
Erwin Wyss	1999
Luzi Jenny	2000
Kulturhaus Rosengarten in Schiers	2001
Florian Hitz	2002
Silvia Conzett	2003
Georg Jäger	2004
Rolf Vieli	2006
Josef Eberle	2009
Martin Zimmermann	2011
Irene Schuler	2012
Mattli Hunger	2014
Marietta Kobald-Walli	2017